

Rede zur Hauptversammlung

Merck KGaA | Frankfurt am Main, 28. Mai 2020



Stefan Oschmann

Vorsitzender der
Geschäftsleitung
der Merck KGaA

The Merck logo, consisting of the word "MERCK" in a bold, green, sans-serif font.

„Aber in Zeiten wie diesen zeigt sich: Wir teilen viel mehr mit Ihnen als ein gutes Jahr. Unsere klare Ausrichtung auf nachhaltiges Wachstum, unsere starke Aufstellung mit drei zukunftsgetriebenen Geschäften, unsere Präsenz in hoch attraktiven Märkten. All das gehört bei Merck dazu. Auf uns ist Verlass, das ist uns wichtig.“

Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre,

eine Rede halten in den leeren Raum hinein. Das ist ungewohnt, vor allem in diesem Rahmen.

In unseren Broschüren und Berichten heißt es immer so schön: „Die Deutsche Philharmonie Merck ist die musikalische Botschafterin unseres Unternehmens.“ Die Botschaft dieses Films finde ich sehr passend: <https://www.youtube.com/watch?v=3fmUpRvbc0>. Denn wir halten zwar Abstand, auch zu unseren Kunden und Partnern. Aber wie wir gleichzeitig zusammenhalten und wie sich unsere Mitarbeiter engagieren in diesen Tagen - das habe ich in meinem gesamten Berufsleben so noch nie erlebt.

Damit auch von mir: Herzlich willkommen zu unserer Hauptversammlung. Der 25. Hauptversammlung unseres Unternehmens, aber der ersten dieser Art bei Merck.

Nachdem im Jahr 2020 alles anders scheint: Was erwartet Sie? Ich werde Ihnen über Merck berichten, wie sonst auch: Unser Ergebnis 2019, unsere Ziele 2020 und unsere Fortschritte auf dem Weg zum führenden Wissenschafts- und Technologie-Unternehmen. Aber Sie wissen: Ein Thema beschäftigt seit Monaten die ganze Welt und überschattet weiter alles andere. Das Coronavirus. Welchen Einfluss hat es auf Merck? Auf mögliche finanzielle Folgen komme ich später. Zuerst zu unseren Vorkehrungen im Unternehmen. Hier richten wir uns an drei klaren Zielen aus.

Erstens: Damit unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesund bleiben und ihr Arbeits-Umfeld sicher ist, wenn sie in Produktion, Laboren und Logistik an unseren Standorten die Stellung halten. Dafür tun wir alles, denn das geht vor. Wir haben früh einen Krisenstab eingerichtet. Zuerst in China, dann auch weltweit. Haben Hygiene-, Abstands- und Reise-regelungen getroffen und halten uns klar an alle Vorschrif-

ten. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben auch von zu Hause gearbeitet, wo immer möglich. Sie kehren jetzt rund um den Globus Schritt für Schritt ins Büro zurück. Für manche Firmen war das ein Kulturschock. Bei uns hat es gut geklappt. Auch weil wir flexibles Arbeiten von daheim seit Jahren weltweit fördern. Wir hatten von Tag eins die notwendige Technik und Offenheit. Das hat sich ausgezahlt.

Zweitens: Wir sichern das laufende Geschäft mit aller Kraft. Damit Patienten lebenswichtige Medikamente erhalten und unsere Kunden ihre Lieferungen. Dazu gleich mehr.

Und drittens: Wir denken schon jetzt an das „Danach“. Unsere Kollegen in China machen es vor. Sie haben die Rückkehr zum Geschäftsalltag früh geplant und sie auch deshalb bisher so gut bewältigt. Davon lernt momentan ganz Merck. Insgesamt tauschen sich unsere Regionen und Geschäfte aus wie nie zuvor. Ich bin sicher: Davon werden wir auf Dauer profitieren.

Und noch etwas gehen wir dauerhaft an: unsere Kosten. Wir senken sie gezielt seit 2018, zum Beispiel bei Dienstleistern, Bürobedarf, Veranstaltungen und Reisen. Dafür haben wir 2019 mehrere Kosten-Pakete geschnürt. Im letzten Jahr haben wir mehr gespart als erwartet. Auch all das zahlt sich jetzt aus, im wahrsten Sinne des Wortes.

Kurzum: Vorausschauend denken ist das Gebot der Stunde. Bisher haben wir bei Merck so die Krise gut gemeistert. Wir sind nicht auf Kurzarbeit angewiesen und die Zahl der erkrankten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter blieb sehr gering.

Auf eine Sache sind wir sehr stolz: Wir bekämpfen das Virus an vielen Fronten im Schulterschluss mit unseren Kunden, mit Partnern von Hilfs- und Forschungs-Projekten und mit der Wissenschaft.

Lassen Sie mich vier Beispiele nennen:

Forscher auf der ganzen Welt suchen nach Impf- und Wirkstoffen mit unseren Hilfsmitteln und unserem Wissen bei völlig neuen Verfahren, um zu forschen und produzieren. Viele Wissenschaftler sagen uns: Ihr Tag im Labor hat 20 Stunden. Dasselbe gilt für unsere Kollegen, die im Rennen gegen die Zeit an ihrer Seite sind.

Patienten überall auf der Welt zählen auf Hilfe. Auch durch unsere Medikamente: Krebs, Herz-Kreislauf, Diabetes. Menschen mit solchen Erkrankungen sind jetzt einmal mehr

gefährdet. Sie sind angewiesen darauf, dass ihre Medikamente ankommen, auch bei geschlossenen Grenzen. Dafür geben unsere Kollegen in diesen Tagen alles. Das ist viel schwerer als es klingt. Ich lese täglich die Berichte und spreche mit unseren Mitarbeitern. Sie leisten eine großartige Arbeit.

Menschen weltweit wollen in Verbindung bleiben - gerade jetzt. So wie wir heute mit Ihnen. Das geht nur dank intelligenter Materialien und Lösungen, um schnelle und sparsame Rechner und Smartphones zu fertigen. Solche Materialien sind unser Markenzeichen. Erst recht, seit wir im letzten Jahr Versum Materials und Intermolecular übernommen haben. Das war die richtige Entscheidung zur exakt richtigen Zeit.

Nicht zuletzt leisten wir Hilfe auch weit über unser Geschäft hinaus. Wir spenden zwei Millionen Masken unter anderem nach Deutschland, Frankreich und in die USA. Wir fertigen und spenden Desinfektions-Mittel, von Darmstadt bis Rio de Janeiro, und wir unterstützen Hilfs- und Forschungs-Projekte weltweit.

Allein darüber gibt es viel zu sagen. Hier nur drei Beispiele. Das erste ist die Bill & Melinda Gates Stiftung. Wir arbeiten mit ihr und weiteren Unternehmen zusammen. Das Ziel: Impf- und Wirkstoffe für das Virus noch schneller zu entwickeln und herzustellen.

Zweitens: Wir unterstützen die Welt-Gesundheits-Organisation bei der Forschung indem wir Rebif spenden - unser bewährtes Medikament für Multiple Sklerose. Eine Studie prüft, ob sich mit dem Wirkstoff auch Covid-19 behandeln lässt.

Und drittens: Ich hatte in unserem Jubiläumsjahr 2018 einen Forschungspreis angekündigt. Wir haben ihn 2019 zum ersten Mal verliehen. Das Preisgeld: eine Million Euro. Das Thema: die Vorbereitung auf eine Pandemie. Wie sich ein Ausbruch vorhersagen und bekämpfen lässt. Fachleute sagen seit Jahren: Ein Virus wie dieses wird kommen. Und mit ihm große Gefahren. Für die Gesundheit, Wirtschaft und Gesellschaft weltweit. Jetzt ist es leider tatsächlich genauso gekommen. Diesen Zeitpunkt, den hat kein Mensch erahnt. Aber Pardis Sabeti und James Crowe brauchen die Fördermittel heute mehr denn je - zwei Spitzenforscher aus den USA, die im Kampf gegen das Virus eine herausragende Arbeit leisten.

Alle diese Beispiele haben eine Gemeinsamkeit. Von der täglichen Arbeit bis hin zu den besonderen Projekten: Dahinter stehen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Merck. Gut 57.000 Menschen arbeiten bei uns in 66 Ländern. Sie erst

machen den Erfolg unseres Unternehmens aus. Herzlichen Dank, liebe Kolleginnen und Kollegen für Ihr großes Engagement gerade in diesen Tagen. Danke für Ihre Rücksicht, Ihre Ausdauer und Ihre Initiative. Danke, dass Sie Flagge zeigen für Sicherheit, Verlässlichkeit und Qualität.

Vor meinem nächsten Punkt noch ein Gedanke. Diese Hauptversammlung ist ein wenig anders, nicht nur technisch: Ich spreche viel mehr als sonst von der Gegenwart.

Der erste Grund liegt auf der Hand. Die Welt ist im Ausnahmezustand. Wir berichten Ihnen, wie wir bei Merck damit umgehen.

Der zweite Grund ist mir noch wichtiger. Die Pandemie hat weit reichende Folgen. Sie gehen auch an Merck nicht spurlos vorbei. Aber sie bringen uns nicht von unserem Kurs ab. Im Gegenteil. Unser Kompass ist klarer denn je. 2019 habe ich Ihnen gesagt: Wir wollen das führende Wissenschafts- und Technologie-Unternehmen werden. Wir entwickeln Therapien von morgen. Wir ebnen Wissenschaftlern neue Wege und wir treiben den digitalen Wandel voran. All das tun wir jetzt und die Krise bestärkt uns: Wir setzen auf die richtigen Größen - die Größen, auf denen auch jetzt alle Hoffnungen liegen. Wissenschaft und Technologie.

2019 rückt bei all dem etwas in den Hintergrund. Zu Unrecht, denn es gibt viel Gutes aus dem zurückliegenden Geschäftsjahr zu berichten. Hier nur das Wichtigste: Wir sind gut vorangekommen bei unseren Plänen für die Zukunft. Wir sind wieder gewinnbringend gewachsen und haben alle Ziele erreicht.

Unser Schuldenstand ist 2019 gestiegen, vor allem durch die Übernahme von Versum Materials. Wie immer werden wir ihn schnell abbauen. Noch ein Grund, warum wir sehr auf unsere Kosten achten - schon vor Corona. aber sicher jetzt noch mehr.

Insgesamt war 2019 ein gutes Jahr für uns. Auch unsere Aktie hat sich gut entwickelt mit einem Kursplus von 17 Prozent. Daran sollen Sie als Aktionärinnen und Aktionäre wieder teilhaben. Aber in Zeiten wie diesen zeigt sich: Wir teilen viel mehr mit Ihnen als ein gutes Jahr: Unsere klare Ausrichtung auf nachhaltiges Wachstum, unsere starke Aufstellung mit drei zukunftsgetriebenen Geschäften, unsere Präsenz in hoch attraktiven Märkten. All das gehört bei Merck dazu.

Auf uns ist Verlass, das ist uns wichtig. Wir schlagen der Hauptversammlung deshalb eine Gewinnausschüttung von 1,30 Euro pro Aktie vor.

Verlässlichkeit. Das ist ein großes Wort in diesen Tagen. Auf die Viruskrise folgt die Wirtschaftskrise, so viel ist sicher. Und ganz sicher stellen auch Sie sich die Frage: Was heißt das für Merck? Vor zwei Wochen haben wir über das erste Quartal 2020 berichtet. Es war ein starker Jahresauftakt, die Krise hat bisher nur geringe Spuren hinterlassen. Unsere Medikamente für Herz-Kreislauf-Beschwerden und Diabetes waren stärker gefragt, auch wegen des Virus. Das Halbleiter-Geschäft hat sich erholt, wie 2019 erwartet.

Gleichzeitig spüren auch wir aktuelle Marktschwächen und die Maßnahmen in vielen Ländern, z.B. im Geschäft mit Fruchtbarkeits-Behandlungen oder mit Pigmenten für Autos und Kosmetik. Und: Wir rechnen in den kommenden Monaten mit stärkeren Effekten. Unsere Ziele für 2020 haben wir angepasst. Wir glauben: Das Virus wird die Weltwirtschaft deutlich belasten. Wir gehen davon aus, dass die Folgen alle Geschäfte von Merck betreffen, vor allem Healthcare und Performance Materials.

Es bleibt unsicher, wie sich die Lage tatsächlich entwickelt. Aber wir nehmen Folgendes an:

Erstens: In China hat die Pandemie zum Ende des ersten Quartals den Höhepunkt erreicht. Seitdem entspannt sich die Lage deutlich.

Zweitens: Europa und die USA erleben den Höhepunkt erst im zweiten Quartal. Zum Ende des dritten Quartals hat sich die Lage normalisiert.

Und drittens: Eine zweite Ausbruchswelle ist möglich, aber wir gehen aktuell nicht davon aus.

Für 2020 rechnen wir deshalb mit Folgendem:

Umsatz: organisch ein leichtes bis moderates Plus.

Ergebnis vor Zinsen, Steuern, Abschreibungen und Anpassungen: organisch stabil. Auch wegen der wirtschaftlichen Lage.

Und nicht zuletzt: leichter Gegenwind von den Währungsmärkten.

Was bedeutet das für unsere Wachstumspläne und was nehmen wir uns für 2020 vor? Für das gesamte Unternehmen gilt: Wir schauen noch strenger auf die Kosten. Ich hatte es erwähnt. Dazu laufen seit längerem weltweit Projekte. Aber wir drücken aufs Tempo und drehen noch mehr Steine um.

Und für die Geschäfte gilt: Wir halten mit aller Kraft Kurs, um unsere strategischen Ziele für nachhaltiges Wachstum zu erreichen.

Bei Healthcare geht es vor allem weiter um eines: Wir spezialisieren uns auf neuartige Medikamente für Krankheiten, die sich schwer behandeln lassen. Ende März haben wir das Allergopharma-Geschäft verkauft. Ein weiterer wichtiger Schritt in diese Richtung.

Jetzt treiben wir unsere neuen Projekte voran. Ein Beispiel ist Bavencio. Inzwischen ist unser neues Medikament für fortgeschrittenen Nierenkrebs in den USA, Europa und Japan zugelassen, zusammen mit einem anderen Medikament. Bei einer Form von Kopf-Hals-Krebs hat Bavencio unsere Erwartungen leider nicht erfüllt. Aber auch das gehört zur Forschung dazu. Bei fortgeschrittenem Blasenkrebs sehen wir hingegen gute Chancen. Hier geht es um die Eignung von Bavencio als Erstlinien-Behandlung und damit um die wichtige Frage: Hat Bavencio das Zeug, Mittel der Wahl zu werden? Die Studie entwickelt sich bisher sehr gut. Am 31.5. stellen wir beim internationalen Krebskongress ASCO der Fachwelt neue Ergebnisse vor. Wir haben in den USA die Zulassung beantragt. In den kommenden Monaten rechnen wir mit der Entscheidung. Und auch bei Tepotinib und Bintrafusp alfa in der Krebsbehandlung machen wir gute Fortschritte.

Wir forschen aber auch an Krankheiten wie der Multiplen Sklerose, kurz: MS und das schon seit über 20 Jahren. Das ist lang, denn diese Forschung gab es bis Mitte der Neunziger Jahre kaum. Die MS ist eine chronische und entzündliche Krankheit von Gehirn und Rückenmark und dem zentralen Nervensystem. Sie trifft vor allem jüngere Erwachsene zwischen 20 und 40. Weltweit sind rund 2,5 Millionen Menschen erkrankt, davon doppelt so viele Frauen wie Männer. MS verläuft meistens in Schüben. Die Krankheit lässt sich bis heute nicht heilen und schränkt das Leben vieler Patienten sehr stark ein mit Auswirkungen wie Sehstörungen, Taubheit, Lähmungen und körperlicher Behinderung. Sie verläuft bei nahezu jedem Patienten anders, daher gilt sie auch als „Krankheit mit den 1.000 Gesichtern“. In den letzten Jahrzehnten hat es große Fortschritte gegeben. Aber es bleibt noch viel zu tun, um mehr Patienten noch besser und verträglicher zu behandeln und um ihnen eine Wahl zu geben, denn MS begleitet Patienten ein Leben lang. Unterschiedliche Behandlungs-Formen sind deshalb wichtig. Zugeschnitten auf verschiedene Formen der Krankheit sowie auf unterschiedliche Bedürfnisse und Situationen im Leben. Daran arbeiten wir intensiv. Die Zulassung von Mavenclad in den USA im März

2019 war ein Meilenstein. Unser neues Medikament ist inzwischen in fast 80 Ländern zugelassen.

Ein wichtiges neues Projekt ist Evobrutinib. Wir haben diesen Wirkstoff in unseren Laboren entdeckt. Jetzt sind wir die Ersten, die ihn für die schubförmige MS entwickeln. Die Daten sind bisher sehr vielversprechend. So sehr, dass wir in den aktuellen Studien inzwischen das Vergleichs-Medikament gewechselt haben. Wir legen damit die Messlatte noch einmal höher für das, was wir unserem neuen Wirkstoff zutrauen. Wo setzt Evobrutinib an? Bei der MS richtet sich die Abwehr des Körpers gegen sich selbst. Sie hält die Hüllen unserer Nervenzellen für fremd und greift sie an wie einen Erreger. Es kommt zu Entzündungen. Die Angreifer sind verschiedene Zellen. Alle sind Teil der körpereigenen Abwehr. Sie erhalten dafür bestimmte Signale und diese Signale stoppt Evobrutinib. Dafür sprechen die bisherigen Daten klar. Sie haben gezeigt: Unser Wirkstoff schafft das nicht nur bei einer Gruppe von Abwehrzellen, sondern bei mehreren - das ist besonders. Er hemmt die Signale, verhindert eine Entzündung und stärkt zusätzlich Zellen, die Gewebe reparieren. Bei der MS dauern Studien lang. Wir erwarten entscheidende Ergebnisse bis Ende 2023. Aber schon jetzt haben wir umfassende Daten gesammelt. Sie legen zwei wichtige Stärken nahe: eine hohe Wirksamkeit und eine gute Verträglichkeit.

Kommen wir zu Life Science. Die Kollegen unterstützen Wissenschaftler mit Produkten und Dienstleistungen für das Labor und um Arzneimittel herzustellen. Sie wissen: Auch hier liegen große Chancen für Wachstum. An Wirkstoffen zu forschen und Medikamente zu entwickeln ist nach wie vor aufwändig. Viele Schritte dauern lang, zu lang. Und sind teuer, zu teuer. Fachleute sind sich einig: Das werden neue Technologien und neue Formen der Zusammenarbeit ändern. Merck ist sehr gut aufgestellt, um hier Vorreiter zu sein. Dafür investieren wir auch hier in Darmstadt 140 Millionen Euro: In eine neue Fabrik für Membranen unter anderem für die Arzneimittel-Produktion. Ich hatte es 2019 berichtet: Bis 2025 investieren wir hier am Standort eine Milliarde Euro. Die neue Membranfabrik ist Teil des Pakets. Ein weiteres Beispiel ist unser Werk in Carlsbad, Kalifornien. Erst im April haben wir bekanntgegeben: Wir investieren dort 100 Millionen Euro in eine neue Produktions-Anlage. Sie verdoppelt unsere Kapazitäten für sogenannte virale Vektoren und Gentherapien. Beide Technologien sind hoch anspruchsvoll in der Herstellung und werden immer wichtiger für eine noch sehr junge Form der Medizin. Diese nutzt und verändert Erbinformationen, um Krankheiten zu behandeln, ihnen vorzubeugen oder um medizinische Wirkstoffe herzustellen. Das hat großes Potenzial im Kampf gegen Krebs und andere schwere

Krankheiten. Ähnlich sehen wir das auch für CRISPR, die so genannte „Genschere“ - eine unserer Stärken. Wir haben hier 16 Jahre Erfahrung. Erst kürzlich haben wir in den USA zwei wichtige Patente hinzugewonnen.

Wer in neuen Feldern forscht, wirft neue Fragen auf - auch ethische. Wir nehmen unsere Verantwortung hier sehr ernst. Unter anderem haben wir bei Merck einen Ethik-Rat ins Leben gerufen. Es gibt ihn mittlerweile seit zehn Jahren. Er ist besetzt mit anerkannten Experten verschiedener Disziplinen. Darunter Mediziner, Ethiker, Theologen und Juristen aus der ganzen Welt. Was der Ethik-Rat empfiehlt, ist für uns Richtschnur in bioethischen Fragen.

Ich habe es anfangs gesagt, Richtschnur ist momentan auch eines: Wie unterstützen wir den Kampf gegen die Pandemie? Unsere Kolleginnen und Kollegen stehen hier an vorderster Front: Das Virus in Tests nachweisen, seine Eigenschaften erforschen und Verfahren entwickeln, um Impf- und Wirkstoffe herzustellen. Merck ist bei jeder Stufe mit mehr als 200 Produkten gefragt. Wir arbeiten mit mehr als 45 Entwicklern von Impfstoffen gegen Covid-19 zusammen. Einer ist das Jenner Institute der Universität Oxford in Großbritannien. Dessen Entwickler haben wir unterstützt und zusammen die Herstellung ihres Impfstoffs in großem Maßstab vorbereitet. Wir haben die Entwicklungszeit für das Verfahren von einem Jahr auf rund zwei Monate gesenkt. Momentan ist der Impfstoff im Labor des Instituts und noch nicht zugelassen. Aber diese Vorbereitung ist sehr wichtig, um ihn dann hoffentlich schnell und in großen Mengen zum Patienten zu bringen.

Aber auch mit kleinen Dingen leisten die Kollegen einen großen Beitrag. Ein Beispiel ist „Proteinase K“ oder kurz: „ProK“. Dieser Rohstoff kommt in sehr geringen Mengen zum Einsatz. Wir gewinnen ihn aus einem Pilz. Das klingt nicht sehr aufregend, ist aber sehr aufwändig. Und noch dazu sehr wichtig. Denn ProK ist Teil vieler Tests für Covid-19. Unser Rohstoff „reinigt“ Patientenproben. Ein entscheidender Schritt damit der Test läuft und das Ergebnis genau wird. ProK hat hier zwei große Stärken, die bei solchen Tests sehr wichtig sind: Es erledigt seine Aufgabe ausgezeichnet und ist außerdem extrem robust. Seit Covid-19 haben wir unsere Herstellmenge nahezu verdreifacht und unsere Produktion in Darmstadt und Israel gerade erst um eine in den USA erweitert.

Bei Performance Materials habe ich das Wachstumsziel schlechthin schon angesprochen: Wir wollen ein führender Hersteller von Elektronik-Materialien sein. Die Chancen dafür standen nie besser, dank der erfolgreichen Zukäufe von Versum Materials und Intermolecular. Gemeinsam bie-

ten wir jetzt ganzheitliche Lösungen in einem wachsenden Markt. Durch die Zukäufe sind rund 2.400 Kollegen Teil von Merck geworden. Dass sie gut bei uns „ankommen“, darum kümmern wir uns intensiv. Unter anderem haben die Kollegen gemeinsam ihre Organisation neu aufgestellt, damit wir die Vorteile der Zukäufe ausschöpfen und neue und alte Stärken zum Tragen kommen.

Die Stärken digitaler Technik scheinen nie sichtbarer als jetzt. Aber im selben Zuge wie Videokonferenzen daheim das Büro ersetzen und Filmdienste im Netz zweistellige Zuwächse erleben - im selben Zuge stellt sich jetzt die Frage: Halten die Netze das aus? Sie tun es - noch. Denn eines gilt als sicher: In den kommenden Jahren wird die Datenmenge explodieren und mit ihr der Energieverbrauch.

Um Ihnen eine Hausnummer zu nennen: Eine Suchanfrage im Netz verbraucht rund 0,3 Wattstunden. Mit rund 220 Suchen lässt sich umgerechnet ein Liter Wasser kochen. Falls Ihnen diese Zahl im Alltag etwas hoch gegriffen erscheint: 2019 liefen bei Google minütlich rund 4,5 Millionen Suchanfragen. Wenn es in Zukunft darum geht, die Künstliche Intelligenz voll auszuschöpfen dann wird das Energie in ungeahnten Mengen schlucken. Schon heute bilden Superrechner annähernd die Rechenleistung des menschlichen Gehirns ab, wenn Sie mindestens fünf der weltweit schnellsten Rechner zusammennehmen. Aber mit der Energie, die sie dafür brauchen, lässt sich eine Kleinstadt mit Strom versorgen. Unser Gehirn hingegen kommt mit dem Verbrauch einer Energiesparlampe aus. Fachleute schätzen: In rund zehn Jahren wird Informations- und Kommunikations-Technik mehr als 20 Prozent des weltweiten Energie-Verbrauchs ausmachen. Doppelt so viel wie heute. Umso mehr kommt es in Zukunft auf das Innenleben von Rechnern an. Weniger auf die Programme sondern neue Materialien und Technik. Solche, die die Leistung deutlich steigern und den Verbrauch deutlich senken werden. Keine Frage, das ist eine Mammutaufgabe. Aber für uns auch eine Riesenchance. Denn wenn es um neue Materialien für eine immer stärkere und sparsamere Elektronik geht, dann führt an Merck kein Weg vorbei.

Damit das auch so bleibt, stellen wir schon jetzt die Weichen, indem wir in die Zukunft des Computers investieren. Ein Beispiel hebe ich hier hervor. Erst kürzlich haben wir bekanntgegeben: Wir beteiligen uns an einem noch sehr jungen Unternehmen in China. Es entwickelt völlig neue Computerchips, die für die Künstliche Intelligenz entscheidend sind, z.B. in selbstfahrenden Autos oder Robotern. Das Neue ist: In Aufbau und Technik empfinden diese Bauteile das Gehirn nach. Wir sprechen deshalb von „neuromorphen“ Rechnern. Sie

haben viele Vorteile, zum Beispiel bei der Bild- und Spracherkennung und noch dazu einen beeindruckend niedrigen Energieverbrauch. Diese Investition ist die erste innerhalb unseres neu aufgelegten Fonds in China und unsere dritte in weniger als einem Jahr in fortschrittliche Rechner-Technologien. Auch unser Innovationsteam beschäftigt sich mit diesem Thema, seit Anfang des Jahres sehr intensiv. Es arbeitet eng mit unseren Fachleuten bei Halbleitern zusammen und wird eigene Projekte rund um die Rechner der Zukunft starten.

Sie sehen: Wir halten unsere Augen offen und schauen auch innerhalb von Merck immer stärker über den Tellerrand. Das gilt für viele neue Projekte, auch beim Thema Nachhaltigkeit. Wer unsere Berichte liest, der weiß: Verantwortung war für uns nie nur ein Lippenbekenntnis. Sie ist schon immer gelebter Unternehmenswert. Wir leisten einen Beitrag über unser Geschäft hinaus, mit Spenden und vielen Initiativen.

Ein Beispiel ist der Kampf gegen die Tropenkrankheit Bilharziose. Wir haben schon über eine Milliarde Tabletten zur Behandlung gespendet. Wir arbeiten an einer neuen Formulierung des Wirkstoffs für Kleinkinder und suchen nach neuen Wegen der Behandlung. Bis es keine Bilharziose mehr gibt - das ist unser Ziel.

Gleichzeitig sind wir überzeugt: Wir helfen auch mit unserem Kerngeschäft, große Fragen der Zukunft anzupacken durch neue Therapien für schwere Krankheiten und unsere Beiträge im Kampf gegen das Coronavirus. Materialien für immer schnellere und sparsamere Rechner oder wie ich schon 2019 erwähnt habe: völlig neue Verfahren, um Fleisch viel klimaschonender zu produzieren.

Gerade für den Umweltschutz gilt: Bloßer Verzicht wird die großen Fragen nicht lösen. Den entscheidenden Schritt nach

vorne werden auch hier die Forscher und Entwickler dieser Welt erzielen.

Wir sehen uns als Teil dieser Gemeinschaft. Und werden unseren Beitrag leisten. Deshalb unterstützen wir auch die ‚Ziele für nachhaltige Entwicklung‘ der Vereinten Nationen. Dazu gehören „Gesundheit und Wohlergehen“, „Hochwertige Bildung“ sowie „Bezahlbare und saubere Energie“.

Jetzt gilt es, die verschiedenen Aspekte von Nachhaltigkeit bei Merck gezielt in den Strategien unserer Geschäfte zu verankern. Daran arbeiten wir seit Ende 2019 und legen 2020 auch ein neues Klimaziel fest. Der Klimawandel ist ein wichtiges Beispiel, aber nur eines von vielen: Wissenschaft und Technologie. Das sind Größen, die die Weltgemeinschaft braucht. Egal ob es um das Virus geht oder nicht übertragbare Krankheiten, Zugang zu bezahlbaren gesundheitlichen Leistungen, Ernährung für die wachsende Weltbevölkerung und vieles andere mehr: Ohne die gute Kraft der Wissenschaft und neue Technologien lässt sich keine dieser Fragen lösen. Wir werden unseren Teil tun, um so auch in Zukunft weiter wachsen zu können. Merck hat sich dem Fortschritt verschrieben. Heute mehr denn je.

Abschließend ist mir eines noch einmal sehr wichtig: Als Unternehmen meistern wir auch die aktuelle weltweite Krise, wie viele zuvor in 352 Jahren Geschichte. Dank einer guten Vorbereitung, einer starken Aufstellung, einem klaren Kompass und einer einzigartigen Solidarität. Wir wollen das führende Wissenschafts- und Technologie-Unternehmen werden - und sind gerade jetzt auf einem guten Weg.

Wir freuen uns sehr, wenn Sie diesen Weg auch weiter mit uns gehen und bedanken uns herzlich für Ihr Vertrauen.